



**Postilla, Das ist/ Außlegung der Euangelien so nach alter
Catholischer Römischer Kirchen/ vnnd der heiligen Vätter
Lehr vnnd Meynung/ auff alle Fest vnd Feyertäg durchs
Jahr gepredigt vnd außgelegt ...**

Jtzo zum ersten vnd gantz von newem: sampt einem nutzlichen Register/
(wie nach der Vorredt zubesehen) Darinnen begriffen/ wie viel jedes Fest
vnd Feyrtägliches Euangelium Predigten/ auch was jede Predigt in sich
halte vnd tractire

Hesselbach, Johann

Aschaffenburgk, 1622

V. Daß man nach hohen Ehrenämptern nit streben sol/ weil den Regenten
offt jhr Arbeit vbel belohnet wird.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75727](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75727)

Am Fest des H. Apostels Jacobi / Die Fünffte Sermon:

Das man nach vornehmen vnd hohen Ehrenämptern nicht streben soll / weil den Regenten offte ihr Arbeit vbel belohnet wirdt.

Über die Wort.

Sie sprach zu ihm: Schaff / das die meine zween Söhn sitzen in deinem Reich / einer zu deiner Rechten / vnd der ander zu der Linken. Matth. 20. cap. v. 21.



Ir haben in dem heutigen sey, erträglichen Euangetio di löbliche Exempel an der Mutter der Kinder Zebedi vnd an ihren Söhnen / das sie sich gahr bald von ihrem ehrlüchzigen Begere abwendig machen

lassen / in dem der Her Christus zu ihr gesagt: Ir wisset nicht was ihr bitter vnd begeret. So bald sie diesen abschlägigen Bescheid bekommen / hat sie weiter nit mehr an / sondern begeben sich zur Ruhe. Vnd were wohl zu wünschen / die Ehrlichzigen Menschen folgten auch noch zur Zeit diesem Exempel der Mutter der Kinder Zebedi / vnd ihrer Söhnen / vnd liessen sich von der Ehrliche bald abweisen. Vnd wil ich sie / so weil mir möglich ist / in dieser meiner Predigt darvon abwendig machen: in dem ich predigen / vnd mit schönen Exempeln erweisen will / das den Regenten / welche in vornehmen Ehrenämptern geseßen seynd: ihr Arbeit offte vbel belohnet ist worden. Gott wolle darzu seine Gnad verleyhen. Amen.

er zu sagen. Wen die Leuth wüßten / was sie für grosse Gefahr in der Regierung müßten gewärtig seyn / vnd es stündt einem im Anfang zween Wege für vnd offen / das er entweder zum Regiment / oder an den Ort gehen solte / da nichts gewissers were / dann das er alß bald mit Leib vnd Gut müßte verderben / so würde er lieber tausendmal ehe zum Verderben eylen / dan zu der Regierung sich gebrauchen lassen / damit er der Gefahr vnd Angst / deren er für vnd für im Regiment muß gewärtig seyn / einmah abkommen möge.

Demnach Aristoteles gefragt wardt / wie sich der Regierung der Gemeyn zu vntersuchen were? Sprach er: Zur Regierung muß man cretten gleich wie zum Feuer / das du nicht gar zu nahe darzu gehest / damit du dich nit brennest / noch zu fern darvon / auff das dich nicht friere.

Als Chrysippus gefragt wardt / wårumb er die Gemeynde nicht regierete? Sprach er: Darumb das es / wan einer vbel regieret / den Göttern mißfällt: Regieret er aber wohl / so gefällt es den Bürger nicht.

Wann einer heretische Hünner in einer Hünnerfürgen eingesperrt / vnd hat darneben Hünner / welche nicht eingesperrt seyndt. So meynen die Hünner / welche nicht eingesperrt seyndt / die eingesperrte Hünner hetrens besser / als sie: hingegen meynen die eingesperrte Hünner / die vneingesperrten hetrens besser als sie. Also gehers auch vnter den Menschen zu / die jenigen / welche keine Ehrenämptern haben / vermeynen / die jenige / welche in Ehrenämptern sitzen / hetrens besser als sie / vnd die jenigen / welche Ehrenämptern haben / vermeynen / die jenige / welche keine haben / hetrens besser als sie.

Als der König Antigonus sahe seinen Sohn vber die jenigen / denen er zu gebieten / vnterricht regieren / sagte er: Was tu nicht O Sohn / das vnser Regierung schler nichts anders ist / als ein schembarliche Dienstbarkeit?

Als der König Dionysius zu Syracus auff ein Zeit mit einem seiner Schweißler / Damocles genant / mancherley geredt / vnd Damocles den König als einen gewaltigen reichen / mächtigen vnglückseligen König vnd Heren hochlobte vnd preiße / sagte der König: Damocles wiltu erfahren / was ich für ein herrlich Leben vnd Glück habe? Als aber Damocles solches begehrete / hat der König alß bald einen Tisch sehr köstlich mit güldenem Silben / vnd Credenzen auffspracht / zu richten lassen / vnd (wie Cicero schreibet) er ließ ihm einen güldenem Tisch mit schönen Taperen / vñ güldenem Trinckgeschirrn zurihren / vor dem Tisch / dar auff köstliche Speiß war / mußten außerselene Knaben stehen / vnd im dienen. Es waren auch allerley wohlriechendie Kräuter angezündet / vnd Damocles

Ec iiii vermeny.

11. cap. 21.

11. cap. 21.

Cicero h. Tullio.

vermeinet/ er were nun ein recht glückseliger Man
 als tranc vnd war fröhlich pranger außs herrlichsch.
 Wie er aber vngesetlich vber sich siehet/ wird er ge-
 war/ daß ein bloßes scharpffes Schwert vber sei-
 nem Kopf an einem seiten Faden (welche wollen
 es sey ein Pferdes Haar gewesen) schweben vnd
 hanget / darob er sich deromassen entsetzet vnd er-
 schrocken ist / daß er den König gebeten/ er wolt
 ihn doch diesen erlassen / vnd sagt er hette des Kö-
 niglichen Prachtes vnd Glückseligkeit gnung. Der
 König aber sagte. Hiñ auß verneme er vnd ein jeder
 wohl/ was für ein Fremdt ein Regent hette/ welcher
 in starker Furcht vnd täglichem Schrecken sein Le-
 ben müßte zubringen.

Valerius
 Max. 1.7 c. 2

Als ein alt Weib des Königs Antigonis Glück-
 seligkeit hochlobte/ antwortet er ihr: **O Mutter**
wan du wüßtest was in diesem Tüchlein (Die
 Kron meinent) für gros Vbel vñ Beschwer-
 nus stecke / so wüßtestu es nicht auß dem Niff
 auffheben.

Der König Seleucus sagte. **Nel werden ge-**
füaden / welche wann sie allein wüßten was
es für grosse Mühe vnd Arbeit were Bruff
 lesen vnd schreiben. Sie huben die Cron nic
 auff/ wann sie ihnen gleich vnter den Füßen
 lege.

Der Kayser Augustus ist zweymal in Willens
 gewesen/ das Kayserthumb zu resigniren/ vnd her-
 te es auch gerhon / wann jemandt weiser vnd besser
 dann er were zum Regiment vorhanden gewesen/
 ja er hielt den für den fröhlichsten Tag / an welchem
 er seine Hochheit wiederumb ablegen möchte/ dann
 was ist besser dann ohne Sorg leben? niemandt
 weis wo einen der Schuh trücker (wie man sagt)
 dann der ihn anhat / also weis keiner was es für
 ein mühsam Ding ist regent sein / dann der so die
 Last am Halse trägt. Seneca sagt: Alle die so
 hoch herein gehen habē schlecht ein gemahl-
 te Herrlichkeit / schawē sie recht an / so wüßtestu
 lernen / was für ein gros Vbel vnter solcher
 dünnen Haut (sub tenui membrana) der wür-
 den verborgen liege.

Als der König von Arragon Alphonsus zu
 nacht aß / vnd ein vnzuchtiger alter Schwäger sei-
 nes rebens vnd waschens kein Endt wolt machen
 sagte der König: **Die Eßel habens besser dann**
die König / dann wann dieselbige essen / ver-
schonen ihr die Eßelreiber / der Könige aber
verschonet niemandt.

Petrarcha schreibt vom Papst Adriano / daß
 Volterates von ihme offte gehört / er konte seinem
 Feindt kein grösser Plag noch Straff wünschen/
 dann daß er Papst würde.

Necht sagt der Kayser Adrianus / *misera con-*
ditio Imperatorum. **Es ist ein arm Ding vmb**
einen grossen Herrn / dann grosse Herren müs-
sen sich auch für denen besorgen / so ihnen die Sordt
abnemen solten.

Hey dem Luciano wirdt der Gallus gefragt:
Ob der König Leben so selig sey / als es von
dem gemeinen Man gesucht wirdt? dar-
auff antwortet der Gallus: Ich führte als
ich König war ein armselig Leben / ich ver-
meintete ich were gleich einem grossen her-
lichen Bilt / welches aufwendig mit Golt
Silber Edelgestein vnd Helffenbein gezieret
aufgegraben vnd mit schönen Farben ge-
malet / wann mans aber inwendig besiehet /

so werden darinnen offte Wespen fliegen
 Maß vnd derogleichen gefunden. Ein selich
 ehndt Ding ist es vmb einen König/ daß es vn-
 möglich zu sagest/ was er für Sorg Angst Furcht
 vnd Bekümmernis auch vmb deren willen tra-
 gen muß / welche täglich bey vnd vmb ihn seynd.

Die meiste Beschwerus aber vnd größte Ge-
 fahr tragen diejenigen/welche den gemeinen Mä-
 ßen am treulichsten gesucht / vnd ihr Leib vnd Gut
 diesen halbt in grosse Gefahr haben / den
 frömtesten gehets gemeinslich in der Regierung
 am ärgsten.

Themistocles war ein trefflicher weiser vnd ver-
 ständiger Regent in der Statt Athen als der Kö-
 nig Xerxes mit zehnhundert tausent Man
 in Griechenland zog / daselbige nicht allein zu be-
 kriegen/ sondern auch gänzlich vnter sein Gewalt
 zu bringen/ oder gahr außzulagen/ habe die Griech-
 en ihren Abgot Apollinem vmb rath gefragt wie
 sie sich gegen die Feinde schützen solten? darauff ih-
 nen der Abgot geantwortet: Sie würden obzu-
 gen in hülsenlosen Mauren. Welches Themistocles
 aufgelegt/ daß sie sich mit Schiffen vnd zu Wasser
 rüsten solten/ wie sie dann gerhon / die Griechischen
 Statt wehren sich auff dem Meer gewaltiglich
 wider Xerxes / schlugen im viel Dolt ab / trennen
 ren ihm auch viel Schiff/ also daß der König flohe/
 vnd nach dem ihme das Wetter die Brücke / so er
 vber das hellenpontische Meer geschlagen an vielen
 Drühen widerumb zerissen / mußte er in eyl auff
 einem kleinen Schifflein darinnen er bey nahe er-
 sofften war/ wieder vberfahren/ vñ sein Kriegsvolk
 dahinden lassen. Solches alles brachte Themisto-
 cles mehrertheils nur mit feinen anschlägen zuwe-
 gen / dann er steller sich als hielte ers mit dem Kö-
 nig / warnet ihn daß er Achtung auff die Schang
 gebe/ vnd sich auß Griechenland mache / dann die
 Griechen fürhabens weren ihm die Brücken wie-
 derumb abzuwerffen / vnd wann sie ihn also mit
 seinem Kriegsvolk beschoßsen hetten / so woltten
 sie inen allererst recht vnd mit ganzer Macht an-
 greiffen/ welche Warnung den König so forchtam
 gemacht/ daß er sich auff die Flucht begeben / vnd
 die Griechen weiter vnberanger gelassen.

Es ist auch durch Jereß Themistocles die Statt
 Athen/ welche gahr außgebrant war / wiederumb
 auffgebawet. Was ist ihme aber zu leze für ein
 Lohn gegeben? er ist nach vieler vnergründet an-
 lag vnd allerley Neidsücker ins Ehlendt vertrie-
 ben worden. Als ihn aber zu leze seines Lebens im
 Ehlendt / vnd solcher Armutz sampt dem Spot
 verdrossen / hatt er Dohsenblut getruncken / vnd ist
 also jämertlich in frembden Landt gestorben.

Als die von Athen Sardis halfften vberziehen
 vnd verbrennen/ hatt König Darius auß Persien
 einen grossen hauffen Kriegsvolcks hundert tau-
 sent zu Fuß vnd zehntausent Pferd in Griechen-
 landt geschickt / die von Athen zu vberziehen. Es
 kam auch daselbige Kriegsvolk bis auff zwei Meyl
 wegs von Athen: wie wohl nun etliche rieten man
 solte den Feinden nicht vnter angesehen/ sondern
 die Statt auffs beste schützen vñ sich darauß weh-
 ren: So zeigte doch Miltiades an/ daß der gemeine
 Man kein Belagerung leiden konte / hieltes dero-
 wegen darfür / wann man eyndes die Feinde an-
 griffe ehe sie sich von der schweren Meis erholten/
 sie möchten geschlagen werden / solchem Rath
 schlag folgten lenlich die von Athen/ machend die
 stadt

radem zum obersten Hauptman: vnd weil sie von den andern Stätten in der Eyl keine Hülf haben konnten/aufgenommen der von Marea/seynde sie mit achtzehnen tausend Mann an die Feinde gezogen/vnd haben den Gewaltigen grossen Heeren der Persier zu Ross vnd Fuß erlegt vnd geschlagen: vnd seynde in dieser Schlacht 46. Nationen vberwunden. Darzu dann Miltiades irewlich gedienet/welcher auch hernacher etliche Stätt vnd Inseln erobert/dardurch die Macht der von Athen nicht wenig zugenommen. Gleichwohl wardt er auß Meyde gefänglichling eingezogen/vnd solte zu Erledigung desselbigen Gefängnis geben so viel als dreissig tausend Eronen: da er aber eine solche Summa nicht vermochte zubezahlen/ ließ man ihn so lang sitzen/ daß er im Gefängnis krank wardt/vnd ob sich wohl sein Sohn Symon für ihn einsetzte/ starb er dennoch baldt darnach. Aber die von Athen waren an seinem Todt nicht erstiget/ sondern hielten den Symonem auch so lang gefänglichling/bis ein reicher Bürger Miltiadis Dochter ihme zu der Ehe nam/vnd das Geld erlegte.

Die grosse theure Männer Camillus vnd Scipio/ haben die Statt Rom nechst G. D. bey ihren Zeiten erhalten. Was haben sie aber für Belohnung bekommen? Beyde seynde sie ins Exilium vertrieben worden. Als aber darnach die Römer von den Gallis belagert/ gezwungen wurden Camillum vmb Hülf vnd Erretung anzuruffen/ den sie zuvor auß der Statt vertrieben/hat er nicht angesehen/ daß er auß der Statt verjaget worden/ sondern hat vielmehr bedacht die Noth des gemeinen Vaterlandes/ vnd ist ihnen gen zu Hülf kommen. Titus aber schreibe: daß er in seinem Exilium ehrlicher gelebt hab/dan als er ein Bürger zu Rom gewesen. Vnd als Scipio auß Rom gen Sardiniam gezogen/ seynde etliche Rauber zu ihm kommen/vnd haben begert/ daß sie doch einen solchen eresslichen Mann nicht allein grässen/ sondern auch seine rechte Handt/mit welcher er so viel rittrliche Thaten gethon/vnd so viel Feind vberwunden/ angreifen möchten. Der Prophet Moyses thet den Kindern Israel viel gues/ dennoch wolten sie ihn steynigen: vnd sagte auch der Prophet Moyses: Was soll ich diesem Volck thun? Es thut wenig/ sie werden mich noch steynigen. Dis hat der Prophet Moses zuvor erkant vnd gemercket: darumb beschwert er sich höchlich darüber/ daß er ober das Volck herrschen vnd sie regieren solte/vñ sprach vner andern: Ach mein Herz/ ich bin ein Mann der nicht beredt ist von gestern vnd vorgestern her: Vnd sey der Zeit du mit deinem Knecht geredt hast/hab ich ein verhinderte Sprach/vnd ein schwere Zungen. Item: Ach mein Herz sende welchen du senden wilt.

Demnach G. D. den Propheten Jeremiam zu einem grossen Propheten annahme/wegerte sich des

Prophet Jeremias vnd sprach: Ach Herz Gottes siehe in Kan nicht reden/ ich bin ein Kindt.

Als der theure Hauptman Phocion zu Athen ganz vnerdient zum Todt geführt wardt/ ist im einer begegnet/welcher weynent zu ihm sagte: O Phocion wie gahr vnerdient vnd unschuldig stirbestu? Dem hat er geantwortet: Aber ich sterbe vnd leide nicht vnersehentlich/dann ein solch Ende vnd Todt haben alle ehrliche Männer gehabt.

Wann einer aber gern wissen will/wosser es doch komme/das man den Regenten/vnd denen die in einem Ehrenstande sitzen/also auffsezig vnd gehässig ist? Dem antwort ich: Wann einer zu einem vornehmen Ehrenstande kompt/so finden sich dargegen viel Meyder die es ihm mißgönnen. Aristonymus sagt: Die in der Sonnen wandern/denen muß der Scharen nachfolgen: Also die in hohen Würden seynde/denen folget der Verdacht.

Zu dem kompt es auch dahero: Es finden sich allweggen eygenmütige Leuth/die nicht leiden können/wann es recht zugehet/weil sie ihre Practicken dardurch zureiben verhindert werden: Wann nun einer kompt der das Maul ein wenig aufstut/vnd greiffet ihnen in die Karten/ verhindert sie an ihren Anschlägen/das sie ihren eygenen Dingen nicht schaffen können/so verachten/verkleynern/vnd verfolgen sie fromme Regenten/dann sie von ihnen vnderhindert bleiben. Derogleichen thun auch die Gottlosen/da muß ein Regent grossen Dank vmb sie verdienen/wann er sie von ihrem gottlosen Leben abwendig machen will/oder sie wegen ihres gottlosen Lebens straffet: Daher kompt/das gemeynlich die besten Regenten am meisten Dank bey den gottlosen Weltkindern verdienen.

Zu dem ist auch die Welt ein wankelmütiger Freund: das Volck empfieng vnsern Herrn vnd Seligmacher des Morgens mit grossen Freuden/aber am Abendt wardt er von jederman verlassen. Sie gengen ihm mit grünen Zweigen entgegen/vnd ober fünf Tag hernacher schlugen sie ihn mit dürren Knütteln auff sein Haupt. Sie zohen ihre Kleider auß vnd brennerten sie dem Herrn Christo auff den Weg. Ober fürs hernach zohen sie ihme seine eygne Kleider auß/vnd geysteten vnd kreuzigten ihn. Sie sprachen: Gebenedeyet sey der da kompt in dem Namen des Herin. Nicht lang darnach riefen sie: Kreuzige kreuzige ihn/Er ist des Todes schuldig. Eben zu der Pforten/durch welche er mit grosser Ehr eingritten war/ist er dieselbige Wochen mit grossen Spott vnd Schmach als ein Welthärer aufgeführt worden. Derhalben soll ihm keiner ein vornehm EhrenAmpt in dieser Welt wünschen oder begehren/
Amen.

Am